



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Leben deß H. Francisci

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

3. Punct.

Erwege / wie die Engel diesen Befelch Gottes mit großer Frewd angenommen / und demselbigen mit Herken-lust auff's fleisfigste nachkommen. Insonderheit wegen dreyer Ursachen : Die erste ist / diereil sie Gott / von dem sie solchen Befelch bekommen / und dem sie in allen Dingen und über all zu gefallen begehren / inniglich lieben. Die 2. Ursach ist / diereil die Engel die Menschen selbst / als die wahre Ebenbilder Gottes / durch dessen Blut sie erlöset worden / sehr lieb haben / und in dem Himmel unter ihnen zu haben verhoffen. Die 3. Ursach ist / ihr groß Verlangen zu sehen / das ihre läre Plätz im Himmel durch die Menschen erfüllt werden.

4. Punct.

Erwege / wie das dieser Befelch dem güti-gen Gott selbst so rühm- und ehrlich / den Engeln so lobwürdig / und den Menschen so nützlich. Sie ist Gott rühm- und ehrlich / dan in dem er so edlen Creaturen / dem ansehen nach / eine so geringe Sach befehlen thut / und dieser Befelch so willig und frewdig verrichtet wird / lasset sich die Gröffe seiner Allmacht sehen / und wie er der Oberher über alle ding sey. Es ist den Engeln lobwürdig / in dem sie einem so mächtigen Herrn dienen / gehorsamen / und zum Heyl der Seelen helfen können. Es ist endlich auch dem Menschen sehr nützlich / wegen der grossen Wohlthat / welche ihm hiedurch widerfahren / so wohl am Leib / als auch an seiner Seel.

Hierauf hast du zu lehren / das du Gott niemals besser dienen mögest / als wan du seinen Gebotten nachkommest. Und das dir selbst nichts lobwürdiger und nütlicher

seyn könne / als in dem jenigen geboten was dir Gott fürschreibt / und anordnet / sey so schlecht und gering / als es immer sein könne.

Wie du dich am Tag des heiligen Francisci zuverhalten.

Behe und überlese die gemeine Übung und geistliche Übungen welche im 1. Buch cap. 6. act. 11. für die geistlichen Orden ständ fürgeschriben. Insonderheit aber dancke dem ewigen Gott die Gnaden und Gaaben / welche der H. Franciscus / seinem ganzen Orden durch denselben der ganzen Christenheit gegeben hat. Ruffe gemeinen Heiligen mit Andacht an / theils für dich; damit du die Verachtung der Welt / in der Demuth Gedult nachfolgen mögest; theils auch seinen Orden / damit er seinen erben und Geist in demselben erhalte / was Tag zu Tag vermehre.

Vom Leben des H. Francisci Stifter der Minderen Bröder oder Franciscaner.

Franciscus war auß der Stadt Assis in Italien gelegen / in der Landschaft Umbria / und ward im Jahr Christi 1181 in diese Welt geböhren. Als sein Mutter Tag lang mit ihm in Kindes nothen war und nicht gebären könnte; trug sich ein Pilger das Allnusen an der Thierrete / welcher als er vernommen was er sagte er / das sie nit gebären würde / in dem Stall; so bald man sie nun in dem getragen / that sie glücklich geböhren. Der Vatter / Petrus Benordanus genannt / welcher mit Kauffmanschaft umging /

P.
A. Sutti

Vol. II

Part II

wiese und unterrichtete Franciscum in dem
kauffen und verkauffen; in welcher handhie-
rung oder Gewerbschafft er gar frömmlich
und aufrichtig handlete / und bey ihm selb-
sten beschloffen / daß er nie keinen Armen/
so das Allmosen in Gottes Nahmen bege-
ren würde / abweisen wolte. Als eins-
mals ein Armer das Allmosen von ihm be-
gehrete / unterdessen / daß er in anderen Sa-
chen zu thun hätte / und von ihm abgewiesen
wurde / thät ihm solches dermassen leyd / daß
er ihm nachließ und ein Allmosen mittheilte.

Wan er den Nahmen Gottes allein hö-
rte empfand er eine besondere Freud in sei-
nem Herzen. In seinen Widerwertigkeiten/
insonderheit aber als er gen Perusam ge-
fänglich geführet / in den Kercker gestossen/
und nach der Gefängnus in eine schwere
Kranckheit siele / war und blieb er allzeit einen
Weg wie den andern freudig / und thät
immer den innerlichen Frieden seines Her-
zens verlieden : Er besaß sich ernstlich die
unordentliche Annuhungen seines Her-
zens und begirlichkeit seiner Sinn im Zaum
zu halten / und zu dempffen / ja allzeit seines
selbsten Meister zu seyn. Als ihm auff eine
Zeit auff der Reys ein Auffsäiger begegnete/
von welchem er ein groß abschewen empfun-
de / stieg er behend von seinem Pferd / und
wolt den selben dar auff der Auffsäiger gäh-
ling verschrunde. Von der Zeit an name
seine Lieb gegen den Armen und gegen den
Auffsäigen sehr zu / also daß er dieselbe
hin und her in den Spitalern zu besuchen
pflegte.

Da er in der Kirchen des H. Damiani
außerhalb der Statt Assis vor einem Crus-
tine betete / hörte er eine Stimm / welche zu
ihm sagte / Franciscus gehe hin / und bessere/
oder erbaue mein Haus oder Kirchen wie-
der auff. Franciscus verstund solches von kei-

R. P. Sultzen 4. Bunde

ner geistlichen / sondern seiblicher aufferba-
ung / verkauffte dar auff sein Pferd / und ein-
nen guten Theil seiner Waar / und brachte
das Geld dem Priester / welcher obgemelter
Kirchen vorstund / die Kirch damit zu besse-
ren. Der Priester wolte solches mit annem-
men / dieweil er sich besorgte / daß sein Vatter
nit würde zu frieden seyn. Als solches sein
Vatter erfahren / führete er ihn gar un-
freundlicher Weis mit ihm gen Haus / legte
ihn an Ketten / und zwang ihn / daß er vor
dem Bischoff zu Assis dem väterlichen Erb-
theil und allem dem / das er von ihm zu ge-
warten hätte / absagen müste; welches er von
Herzen gern thäte / und so gar seine Kley-
der / welche er an seinem Leib hatte / dar warff/
sprechend / bis her hab ich dich meinen Vate-
ter genant / von nun an aber kan ich desto bes-
ser sagen / Vatter unser / der du bist im Him-
mel. Der Bischoff / als er ihn also sahe / be-
deckte ihn mit seinem Mantel / bis er die
Kleyder eines Tagelöhners / welcher sich bey
ihm aufhielte / kommen ließ und bekleydete.
Diese Kleyder durchschmidt er Creuz weis /
verließ die Statt Assisium / und begab sich
mit Frewden und Frolocken in ein dickes
Gewalds / lobte und danckte Gott auß gan-
zem Herzen.

Es begab sich auff eine Zeit / daß er under
Räuber und Mörder siel / welche ihn / dieweil
sie nichts bey ihm funden / übelerschlugen/
und in eine tieffe Grube voller Schnee worf-
fen / in welcher er Gott lobte / und danckte
wie zuvor. Über eine Zeit begab er sich in die
Statt Augubium / und ward von einem
seiner Freund freundlich aufgenommen / be-
kame ein paar Schuh / und ward von dem-
selben schlecht und recht / doch ehrlich bekley-
det / welches er zwey Jahr lang mit einem
Pilgerstab in seinen Händen / gleich wie ein
Einsidler trug. Dienete den Kranken und

tttt

ders

den Auffägigen im Spital / und wusch ihnen ihre Füß / küßete sie / und reinigte ihnen ihre Schanden.

Nach der Zeit begab er sich wieder gen Affis / und bettete hin und her in der Statt so viel Velt / daß er drey Kirchen / des H. Damiani / des H. Petri / und unser lieben Frauen zu den Engeln an einem Ort / Portiuncula genant / gelegen / verbessern und wiederumb ergänzen mögte ; in dieser letzten Kirch hätte er / auß insprechung Gottes / eine besondere Andacht : also daß er in derselben den anfang seines geistlichen Ordenstands machte. Als er einmahl dem heiligen Opfer der heiligen Mess bewohnte / und in dem heiligen Evangelio hörte / daß Christus seinen Jüngern / als er sie zu predigen aufschickte / befahl / daß sie weder Gold / noch Silber / oder Velt besitzen sollten ; daß sie weder Stab / noch Schuh tragen / und nur einen Rock an haben sollten : verließ er alles Velt / Stab / Schuh / und behielt nur einen schlechten Rock / umbgürtete sich mit einem Strick / und fing an hin und her Buß zu predigen : allen seinen Predigen machte er den Anfang von den Worten / der Friede des Herrn sey mit euch.

Er thät mit seinem Predigen und Heiligkeit seines Lebens sehr großen Nutzen / und bekehrte gar viel zur Buß : unter anderen bewegte er einen fürnehmen Thumbherren zu Affis / mit Nahmen Petrum Catarum und einen andern Bernardum Quintavalle genant / also daß sie sich zu ihm schlugen / und von ihm den Orden begehrten den 16. Augustmonat / im Jahr 1209. Mittler Zeit kam die Zahl auff zwölff Personen / mit welchen er seinen Orden anfang : endlich als er sahe / daß allenthalben her sein Orden vermehret wurde / fing er an eine Regel zu beschreiben / welche er hin und her auß dem heil-

gen Evangelio zusammen gelefen. Er schickte sich mit seinen Gefellen gen Rom / und ließ dem Papst vorzuhalten und lassen zu betrachten. Papst Innocentius III. so damals die Kirch Gottes regierte / thät ihm anfangs abweisen. Da er aber im Schlaf die Kirch des H. Joannis / zu Lateran / umbfallen wolte / und von einem men verächtlichen Mann / welcher Franciscus war / gestügt und gehalten wurde / ließ er ihn allenthalben suchen / und ihn freundlich / und bestärigte seine Gefellen vor dem Papst Profession öffentlich die Gelubt der Armut / Gehorsamheit / und des Gehorsams thäten in Christi 1209. und sich versprachen ein gelich Leben zu führen. Endlich befohl der Papst den H. Franciscum zum Obersten seines Ordens.

Nach diesem kehrte Franciscus mit seinen Gefellen wieder gen Affis / und lebte mit eysserigem Gebett bey Gott an / und thäten wolte zu versichen geben / was er ihnen bemühen sollten : darauff Gott dem Franciscus eröffnete / daß sie sich in bekehrten Seelen bearbeiten / und dieselbe von dem Sathan verführet / wieder auf den rechten Weg bringen sollten. Sie begab sich miteinander in eine schlechte armenhausung bey der Statt Affis gelegen / die sämtlich in großer Armut und Gebett dem Gebett aufwarteten. Franciscus begab sich in die Kirch der Mutter zu den Engeln / und fing an hin und her den umbligenden Dörffern und Bürgern zu predigen.

Fast eben umb dieselbe Zeit ließ er eine armenhausung für die Klosterfrauen auffrichten / unter welchen die H. Clara die erste war. Neben dem so machte er auch einen

P.
A. SUFFI

Vol. II

Part II

sang für den dritten Orden seines geistlichen Stands. Als ein Krancker / mit Nahmen Mauritz / auß dem Muchuriner Orden / bey ihm umb Hülff ansuchte / nam Francisus ein Bislein Brod / dunckete es in das Oel der Lampen / so vor dem Altar der Mutter Gottes brennete / und überschüttete solches gemeltem Mauritz / welches so bald der Krancke gessen / gähling gesund wurde / und den Orden des H. Francisci anname.

Sein geistlicher Orden nam in kurzer Zeit sehr zu / also daß er denselben in unterschiedliche Provinz oder Kreis auftheilen mußte. Zu diesem End stellte er zu Assis eine Versammlung an aller seiner Geistlichen / deren sich bey die 500. befunden / miteinander heilige und fromme Personen / mit aller Nohtturfft versehen. Man spürete offt / daß Francisus an unterschiedlichen Orten war ; nach dem Tod des Papsis Innocentii ließ er seine Regel auff neuem vom Honorio III. bestättigen ; begab sich mit zween auß seinen Brüdern auff einen sehr hohen Berg / fasteten daselbst in Wasser und Brod / verkürzte und machte einen Aufzug seiner ersten Regel / so etwas weitläuffiger beschrieben ; und hörte endlich eine Stimme / Francisce / du solt wissen / daß diese Regel nit von dir herkomme ; sondern daß es mein Werk sey. Darumb wil ich / daß man sie genau so gar dem Buchstaben nach halten soll ; dan ich weiß und erkenne gar wohl / wie viel der Mensch vermöge / und wie ich demselben mit meiner Hülff beystehen wolle.

Franciscus war in allen Tugenden fürtrefflich. 1. Über sein strenge Weiß zu leben / seine sunff Sinn / die bewegungen seines Seregens und Begierden zu meistern / und zu dämpfen / kan man sich nit gnugsam ver-

wunderen. Er entgoge seinem Leib so gar die Nohtturfft selbst / und pflegte zu sagen / daß man schwärlich der leiblichen Nohtturfft seines Leibs gnug thun könte / daß man nit auch zugleich seiner sinnlichkeit etwas zugeben müste. So lang er gesund / pflegte er selten etwas gekochts zu essen ; und damit er keinen Geschmack empfinde / pflegte er dasselbig mit Aschen zu bestreuen / oder mit Wasser zu überschütten / damit er keinen Geschmack darin empfinde. Er pflegte gemeinlich auff dem harten Boden zu ruhen / er schlief sitzend / war armselig bekleidet / verworff alle zarte Sachen.

2. So lebte er in grosser Keuschheit / in englischer des Leibs und des Herzens Keuschkeit. Als er im anfang seiner Bekerung von der Unkeuschheit angefochten wurde / warff er sich ganz nackend und bloß in einen Graben voller Schnee ; auff eine andere Zeit welckte er sich nackend in dem Schnee im Garten so lang umb / bis ihm aller Lust vergieng. Zuweilen geistete er auch gar hart seinen Leib. Es ward einem auß seinen Brüdern / Leo genant / von Gott offenbaret / daß Francisus im Himmel under der Zahl der Jungfrawen seyn würde. Bey den Weibern war er gar sehr ingezogen / wan er mit ihnen handeln müste / schawete er sie selten an / und pflegte zu sagen / daß die gelegenheiten den Starcken ihre Kräfte und Stärke benemen / und daß der jenig / welcher keine Stärke mehr hatt / leichtlich zu überwinden : Item daß man nie freundlich mit den Weibspersonen sprechen noch umbgehen könne / daß man nit angefochten werde ; ja daß eben so schwär sey / als auff glüenden Kohlen gehen / und sich nit verbrennen. Zur erhaltung seiner jungfrawlichen Keuschkeit / pflegte er seinen Leib / (welchen er Bruder Esel nennete) abzu-

tttt 2

merglen

P.
A. Sutti
Vol. II
Part II

merglen und matt zu machen. Über das so war er nimmer müßig. Und war er einen müßig / und doch gleichwol mit andern zu Tisch gehen sahe / pflegte er ihn eine Mücken oder Flöhe zu nennen / (Frater musca) dieweil er nichts thäte / dieweil er / was andere guts thun / wie die Flöhe beschmeiffete und verderbte / dieweil er andern Brüdern verdrüssig und überlästig.

3. So war seine Demuth und die Verachtung seines selbst nicht weniger zu verwundern / als seine Armuth. Dan er hörte sehr ungerne das man ihn lobte / flohe dasselbig wo er mögte / sagte das keiner mehr gelien thäte als er vor seinem Gott werth wäre. Wan man ihn lobte, befahl er seinem Bruder das er ihn schelten und schmahen solte; er pflegte die Gnaden und Gaben / so er von Gott empfangen / zu verbergen; und wan man ihn deswegen hoch achtete sagte er: das alles mit ihm unbeständig und unsicher wäre; das durchaus nichts rühmlich an ihm / und das keiner wissen könnte / was heut oder morgen mit ihm fürgehen und geschehen werde. Seinen Brüdern pflegte er manchemahl zu sagen / das sie / in dem was von andern Sündern geschehen kan: als fasten / weinen / betten / seinen Leib aufmerglen und dergleichen mehr / durchaus keinen Ruhm oder Lob suchen solten; sondern in dem das sie getreue Diener Gottes / in welchem sich kein Sünder rühmen kan. Auf grosser Demuth wolte er nimmer Priester / sondern ein einfältiger Diacon seyn. Alle Priester hielt er in grossen Ehren / und sagte / wan ein Heiliger auf dem Himmel käme / und sich vor ihn an einer Seyten stelte / an der ander Seyten aber ein Priester stünde; das er erstlich zum Priester gehen / und ihm seine Hand küssen / nachmahlt aber dem Heiligen auf dem Himmel seine gebührende Ehr erweisen wolte. Zu

Zeiten fragte er seine einfältige Brüder wann Raht / ungeachtet das er sehr von Gottes leuchtet. Als ihm einer auf seinen Namen mit Namen Egidius fragte / was er ihm selbst hielt / gab er zur Antwort: Ich halte mich selbst für den allerhöchsten Sünder / welcher jemahl auff der Welt gewesen / oder auch seyn wird. Da aber Egidius weiter anhielt und sagte: wie es möglich / das er solches ohne Unwarheit von sich sagen könnte / dieweil er wohl wiste / das solches nit wahr; antwortete er / wan Gott die Gnad / welche er mir bisher gegeben / den irdigsten Menschen auff Erden gegeben hätte; als dan würde sich derselb wider mich gegen ihm erzeigen / als ich thue / und nicht de viel frommer leben / als ich lebe. Wan wan mich Gott verlassen hätte / würde ich wäre ich der allgottloseste und allergrößte Mensch auff der ganzen Welt. Das er gewesen mögte er durchaus nit leyden. Als der Cardinal des H. Creuges / in dem Jahr zu Rom auffhielt / gebetten / das er bey ihm an seinem Hoff ein Zeitlang verbleiben wolte / er aber ihm solches nicht abschlagen konnte / ward er die zweyte Nacht von den Teuffeln dermassen zergeisset und gehawen / das er gleich das Hoff verlassen und sich in sein Kloster zu seinen Brüdern begab / und solche Geistlung für eine Wahrung Gottes annahm.

4. Sein Gehorsam gieng über alle unangeseher / das er der Stifter und Haupt seines ganzen Ordens / so sehr dennoch dem Raht der andern. Er suchte alle Gelegenheit sich seines Ampts zu begeben / und wie sonst ein ander auch / und dem Gehorsam zu leben. Auf der Welt pflegte er seinem Gesellen zu gehorchen / und sagte / wan man ihm einen der nur zwey Orden gewesen / zum Obren geben wolte.

Das er ihm eben so vollkommenlich gehorsamen wolte / als dem allerältesten des ganzen Ordens. Dan setzte er weiter hinzu die Geistlichen müssen nicht ansehen wem sie gehorsamen, sondern Christum, dessen Platz der Ober vertreten thut. Man fragte ihn einmahls, welchen er für den vollkommensten und besten Geistlichen hielte? dar auff er antwortete, welcher sich wie ein todter Leib regieren / legen / tragen und wenden lasset.

Die Armut pflegte er eine Königin der Tugend zu nennen, die weil sie von Christo und seiner Mutter so hoch geehret. Er wolte in seinem ganzen Orden nichts schöneres noch prächtigeres leyden; damit er nit wider die Armut handlete / und ob man ihm wohl hart anlag thäte, daß er etwas von den Gütern des Ordens, welche in seinen Orden giengen, annehmen sollte; so könnte man ihn doch nie darzu bringen; ja er pflegte zu sagen, daß alle so willens in seinen Orden zu gehen / durch die Pforten der Armut eingehen müsten. Sein größter Lust war das Almosen begehren, und ander andere aufspenden. Es begab sich auff ein Zeit, daß eine fürnehme reiche Person in seinen Orden begehrte, auffgenommen zu werden. Franciscus befahl ihm erstlich all sein Gut und die Armen aufzuteilen: Er aber gieng hin, und gab es seinen Verwandten, welche ohn das reich gnug waren. Dar auff ihn Franciscus abwieß, und nit annehmen wolte; sprechend, daß derjenig, welcher sein Gut mit Gott dargebet will / auch sich selbst schwärzlich Gott dargeben könne. Als er einmahls einen auf seinen Brüdern antrafte, welcher einen Armen an der Pforten übel aufmachte und straffte, daß er das Almosen so ungestümmer Weiß begehrte / befahl ihm Franciscus, daß er vor ihm auff seine Knie fallen, und umb Verzeihung begehren sollte / und sprach zu ihm: daß die Ar-

men die Person Christi vor Augen stelleten.

6. Seine Lieb, welche er zu Gott hätte, erschiene gar außstrücklich auß der großer Begierd und heftigem Eyffer / welchen er hätte die Marter-cron zu erlange: Dan zu diesem End reifete er in Syrien das H. Evangelium den Maren und Unglaubigen zu predigen / ward von ihnen gefangen / übel mit Ruthen zerstrichen, und mit Prüegeln zer schlagen / an Ketten und vor den Soldan in Babylonien geführt. Aber sein Begehren ward nit erfüllt / er mußte wider in Italien kommen.

7. Der Andacht war er über die massen ergeben / dan sein ganz Leben war gleichsam ein stätiges Gebett und Betrachtung wie auß den Worten: *Dei s meus & omnia. Mein Gott / mein gängliches Gut,* wohl abzunehmen ist. Kein Jahr gieng vorüber, daß er sich nit am Fest der H. drey Königen an ein ödes und wildes Orth begab, zur Gedächtnus und Erinnerung der 40. Tag / welche sich Christus in der Wüsten aufgehalten / und daselbsten in einer engen Hütten 40. Tag lang nit Betten / Fasten / und dergleichen guten Wercken zubrachte. Wan er das H. Sacrament des Leibs und Bluts Christi genosse / ward er gemeinlich verzuckert / in seiner Sinn gleichsam beraubt. Die Psalmen Davids und andere Gebetter / zu welchen die Geistliche ihres Stands halber verbunden, pflegte er stehend, mit bloßem Haupt, und ohn emiges anlehnen zu betten; ungeachtet daß er vielmahl gar schwach und krank. Wan er auß der Reif war, und die Stund des Gebetts herby kommen, verblieb er am selbigen Orth still stehen, und verzichtete sein Gebett; und pflegte darby zu sagen, wan der Leib, in dem er seine irdische Speiß innimbt, zu ruhen begehrt, warumb soll sich dan nicht auch die Seel zur Ruhe begeben?

P.
A. SUFFI

Vol. II

Part II

geen/ wan sie sich mit geistlicher Speiß laben will? den H. Nahmen JESUS verehrte er mit besonderer Andacht/ wan er ihn auff der Erd/ oder sonst an einem ungebührlichen Orth funde/ hebte er ihn auff/ und legte ihn an ein ehlicheres Orth. Den Leiber/ Gebeynen und andern Sachen der Heiligen Gottes thäte er grosse Ehr an. Zu der Geburt des Herrn Jesu hatte er gar eine zarte besondere Andacht; also daß er mit gutheissen des Pabstis in der Weihnacht an den Orth/ da man die H. Mefi hielte / Hew und Stroh tragen ließ / einen Ochsen und Esel herbey führete/ eine Krippen aufrichtete/ in Gegenwart eines grossen Volcks/ und endlich mit einem grossen Cyffer dem Volck von dem Kindlein zu Bethlehem zu predigen anfieng. Das Hew und das Stroh ward von dem Volck nachmahl fleißig aufgehebt/ und zu den Kranckheiten des Viehs mit grossen Wunderzeichen gebraucht. Was er für eine Andacht zur seligen Jungfrauen und Mutter Maria/ zu den heiligen Engeln und allen Auserwählten Gottes hatte/ ist leichtlich auß dem abzunehmen/ daß er vom Tag der heiligen Aposteln Petri und Pauli bis auff Himmelfahrt Maria: Item vierzig Tag vor dem Fest der heiligen Engeln/ insonderheit des S. Michaelis / und endlich vierzig andere Tag allen Auserwählten im Himmel zu Ehren zu fasten pflegte.

8. So thät der gütige Gott grosse Wunder durch ihn/ dan er pflegte vielmal zukünftige Ding vorzusagen / und die Heimlichkeit des menschlichen Herzens zu erkennen. Gott hatte ihm eine ungewöhnliche Gewalt über das Vieh und Vögel gegeben. Als man ihm eine Brandwunde einbrennete / befahl er dem Feur / daß es ihm nicht weh thun solte; darauff er durchaus keinen Schmerzen empfunde. Fast alles was er berührte/ diente

zur Heylung der Kranckheiten / und zur Trost der Betrübten. Als einer auß seinen Arzten das abgeschorene Haar seines mit ihm heim getragenen / und in einem Weide oder Spalte einer Mauren gelegt/ thürte dieselbe wider zusammen / als wan sie nicht mahl gerissen gewesen. Das Wasser welchem er seinen Strick / mit welchem er umbgärtete/ gewaschen/ heylete und heylete liche Krancken/ so von Arzten für verhofft verlassen. Er vertrieb die Teuffel in der Statt Arles eine grosse und gefährliche Uneinigkeit anstifteten / und ein großes Unglück dräweten.

9. So hatte er durch eine besondere Gnade und Gnad Gottes die Mahzeichen der Wunden Christi an seinem Leib / an seinen Händen/ Füssen und Seiten: dan allen zehenden Jahr vor seinem Tode auff dem Berg Alverno in Toscana gelegen / im Gebett/ Fasten/ und dergleichen andern Wercken mehr aufwartete / erschienen am Tag der Erhöhung des S. Erangel Seraphim mit sechs feurigen Flügeln in der mitten ein Crucifix/ durch welches die Mahl der fünf Wunden Christi angedeutet wurde. Diß geschah darumb/ daß desto mehr zu leyde hätte/ oder die Schmerzen des Leydens Christi desto besser empfindete: oder endlich/ diereil er seine Dienerschaft für andern hiemit ehren wolte.

10. Endlich so verschiede er gar heilig von dieser Welt; dan als ihm der Tag der die Stand seines Todts von Gott anbahret / ließe sich in die Kirch der Mutter Gottes zu den S. Engeln / an dem Ort Portiuncula genant/ tragen. Als er nach dem selbstem nahe bey dem Tode/ und andern wolte/ wie lieb und werth er die Armut wolte: Item das grosse Verlangen seines Herzens Jesu / welcher am Creuz gangen

sterben / zu folgen ; legte er alle Kleider ab / und bedeckte das Wundmahl an seiner Seiten mit seiner Hand. Als solches einer auf seinen Brüdern / welchen er gemeinlich seinen Guardian zu nennen pflegte / sahe / brachte er ihm einen alten Rock / und einen Strick / und sagte zu ihm : Mein Bruder Francisco / du hast wegen deiner grossen Armut keinen Rock / darin du sterben könnst / nimm diesen Rock / welchen wir dir zum Allmosen geben / oder welchen wir dir leihen wollen / und lege ihn auf dem Gehorsam an / welches ihm einen grossen Trost brachte / das er in einem entlehnten Rock sterben mögte. Vor seinem Tod befahl er / das man ihn ganz bloß ein ganz viertel Stund lang auf den bloßen Boden legen sollte. Er ermahnete sie zur Liebe Gottes / zur Armut / Gedult / und zum Gehorsam der H. Christlichen Kirchen / wan es schon ihr Leben kosten sollte. Er ertheilte allen seinen Brüdern / sie wären zugegen oder nit / seinen Segen / und ließ ihm das Leyden Christi auf dem H. Johanne fürlesen. Endlich sieng er den 141. Psalmen : *Voce mea ad Dominum clamaui.* &c. an zu betten / und als er an den Vers : *Educ de custodia animam meam.* &c. kommen / that er seinen Geist aufgeben den vierden Weinmonat / da die Sonne undergieng / im Jahr Christi 1226. seines Alters im vierzigsten. In der selben Stund / in welcher er verschied / ershiene er dem Bischoff zu Assis / welcher auff den Berg Sarganum auß Ansdacht zum Erz-Engel Michael reysete / und sagte zu ihm : Ich hab die Welt verlassen / und gehe gen Himmel. Sein H. Leib ward mit grossen Ehren in die Stadt Assis gebracht / und in die Kirch des H. Gregorii gelegt / in welcher er in seiner Jugend angefangen hatte lehren zu lesen.

Pabst Gregorius IX. schrieb ihn im Jahr

Christi 1228. den 16. Julii in die Zahl der Heiligen. Im 1230. Jahr Christi hernach ward er von einer gemeiner Versammlung in eine Kirch getragen / welche in seinem Nahmen erbawet. In diesem Heiligen hastu dich über viel Sachen zu verwundern / und nit weniger in welchem du ihm nachfolgen mögest.

Betrachtung vom heiligen Francisco.

Hang deine Betrachtung an von der gewöhnlichen Gegenwart Gottes. Anstatt der Vorbereitung laß dir seyn / als wan du den ewigen Gott in einem grossen Zorn und grimmen anschawen thätest / und wie er willens die ganze Welt wegen der Hoffart / des Geihs / und der Unkeuschheit zu straffen ; Item wie die selige Jungfrau und Mutter Christi ihm zu Fuß falle / und den H. Franciscum anbiete / welche durch sich selbst und seinen Orden die Menschen zur Buß und Besserung bekehren werde. Endlich begehre / das du alles wohl begreiffen / und dem heiligen Francisco nachfolgen mögest.

1. Punct.

Erwege / das der ewige Gott / ob er wohl von Anfang der Welt her alle Menschen zur Heiligkeit erwöhlet / und einem jedwedem gnugsame Mittel dieselbe zu erlangen an die Hand gegeben ; dennoch etlichen für anderen eine besondere Gunst und Gnad erwiesen / als dem H. Francisco ; dan sie nicht allein selbst / ihre eigene Person betreffend / zu grosser Heiligkeit gelangen / sondern auch viel andere mehr durch ihre Mühe und Arbeit / und durch ihre Ordensgenossen zur Heiligkeit bringen mögen / und das man wohl